

Predigttext wird während der Predigt verlesen.

Ihr Lieben,

es gibt so Tage im Leben, die sind einfach unvergesslich. Unvergesslich deswegen, weil an diesem Tag etwas Einzigartiges geschehen ist. Das kann etwas einzigartig Böses gewesen sein, das kann aber auch etwas einzigartiges Gutes gewesen sein. Jedenfalls hat es sich tief eingepägt im Gedächtnis, sodass dieser Tag unvergesslich bleiben wird.

Ich kann mir vorstellen, dass es für den mittlerweile alten Apostel Petrus viele solcher Tage gegeben hat, seit er an der Seite von Jesus gegangen ist. Diese drei Jahre waren voll gespickt mit unvergesslichen Ereignissen und mit einzigartigen Erlebnissen.

Diese vielen Wunder und Heilungen, diese verblüffenden Begegnungen, so viel großartig Gutes und einzigartig Schönes. Aber dann auch die andere Seite: An einem besonderen Tag hat er diesen Jesus dreimal verleugnet: *„Nein, ich kenne diesen Jesus nicht. Mit dem hab ich nichts zu tun. Und ich will verflucht sein, wenn ich jetzt lüge.“*

Ja, diesen Tag wird Petrus niemals vergessen. Es war der Tag vor dem Karfreitag, an einem römischen Lagerfeuer, am Abend vor der Kreuzigung. Der Tag seines größten Versagens, der Tag seiner größten persönlichen Glaubensniederlage. O ja, solche Tage prägen sich ein, solche Tage vergisst man so schnell nicht. Sie verfolgen einen, diese bösen Tage, genauso wie die guten Tage.

Und von einem herausragend guten Tag in seinem Leben an der Seite von Jesus berichtet Petrus in seinem 2. Brief:

„Denn wir sind nicht ausgeklügelten Fabeln gefolgt, als wir euch kundgetan ha-

ben die Kraft und das Kommen unseres Herrn Jesus Christus; sondern wir haben (an jenem für mich unvergesslichen Tag) seine Herrlichkeit selber gesehen.

Denn er empfing von Gott, dem Vater, Ehre und Preis durch eine Stimme, die zu ihm kam von der großen Herrlichkeit: Dies ist mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe. Und diese Stimme haben wir gehört vom Himmel kommen, als wir mit ihm waren auf dem heiligen Berge.“

Dieser Tag auf dem heiligen Berg Tabor, diese unglaublichen Stunden, dieses unvorstellbar helle Licht, diese Wahnsinnsstimme von irgendwoher, diese phantastischen und doch so realen Erscheinungen von Mose und Elia – das alles wird ihm unvergesslich bleiben. Denn so etwas kommt nicht alle Jahre vor; so etwas kommt vielleicht nur ein einziges Mal vor. Und Petrus durfte dabei sein. Er hat's mit eigenen Augen und Ohren gesehen und gehört und ist einfach von allem vollkommen überwältigt. Fassungslos, platt, sprachlos, vielleicht schockiert, aufgeregt wie noch nie, emotional und rational vollkommen aus der Bahn geworfen. Was für ein unvergesslicher Tag in seinem Leben! Was für ein unvergessliches Erlebnis, da oben auf dem Berg, zwischen Himmel und Erde.

Und eins, ihr Lieben, dürft ihr mir glauben. Wenn man als normal sterblicher Mensch so etwas Außerirdisches, so etwas „Außersterbliches“ erlebt hat, dann bleibt das nicht nur unvergesslich, sondern dann kann man nicht anders als davon zu erzählen., darüber zu reden und ins Schwärmen zu geraten.

Das muss raus! Das kann unmöglich in Petrus geheim drin bleiben und nicht zum Vorschein kommen. Das Erlebte auf dem Berg Tabor, das Zeugnis des Vaters über seinen Sohn, das pulsiert und kocht so sehr in Petrus drin, dass kein Deckel das irgendwie zudeckeln könnte. Das muss raus als Botschaft in die Welt; jeder soll davon hören. Denn das Taborereignis will uns Menschen ansprechen und zum Glauben an diesen einzigartigen Jesus Christus führen.

Und so macht sich Petrus auf den Weg, runter vom Berg Tabor hinein in die Welt, Galiläa, Judäa, Samaria und schließlich bis hin nach Rom. Er geht und predigt die Highlights aus dem Leben seines Herrn. Petrus predigt von der Geburt des Sohnes Gottes, er erzählt nach, was dieser Jesus getan hat und was er als Botschaft seines Vaters an seine Kinder verkündigt hat.

Petrus wird es nicht müde von dem stellvertretenden Opfertod Jesu am Kreuz und von seiner siegreichen Auferstehung aus dem Tod am - 3. Tag nach seiner Kreuzigung - zu berichten.

Petrus gehört zu denen, die anhand von Beispielen aus dem Leben Jesu anschaulich davon berichten, mit welcher göttlichen Kraft und Vollmacht und Herrlichkeit dieser Jesus ausgerüstet war. Naturgewalten gingen vor seiner Macht in die Knie, unheilbare Krankheiten mussten der Gesundheit weichen, und der Tod hatte nur das vorletzte Wort nachdem Jesus seinen Freund Lazarus aus dem Grab herausrief.

Petrus verkündigt Jesus als den verheißenen und gekommenen Messias, als den Sohn des Höchsten, und er belegt das alles mit vielen Geschichten.

Doch das alles, so hört man Menschen sagen, das alles kann man doch eigentlich gar nicht glauben. Das alles übersteigt bei Weitem den eigenen Verstand und die eigenen

Lebenserfahrung. Menschen reagieren darauf so wie Menschen sind: grundsätzlich skeptisch, grundsätzlich unsicher, grundsätzlich ablehnend, wenn etwas ihrer eigenen Überzeugung widerspricht.

Der Vorwurf wird laut – damals genauso wie heute – das seien doch alles nur fromme Geschichten, ausgedachte Ereignisse, ausgeklügelte Fabeln und Märchen. Da will uns jemand für dumm verkaufen, denn diese Gesichten rund um diesen Jesus seien doch entweder erfunden oder irgendwie an den Haaren herbeigezogen.

„**Nein**“, sagt Petrus, „**ich werde bald diese Hütte verlassen (= sterben). Der Herr hat es mir so eröffnet. Aber ich will mich bemühen, dass ihr dies allezeit im Gedächtnis behalten könnt:**

Denn wir sind nicht ausgeklügelten Fabeln gefolgt, als wir euch kundgetan haben die Kraft und das Kommen unseres Herrn Jesus Christus; sondern wir haben seine Herrlichkeit selber gesehen. - Denn er empfing von Gott, dem Vater, Ehre und Preis durch eine Stimme, die zu ihm kam von der großen Herrlichkeit: Dies ist mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe. Und diese Stimme haben wir gehört vom Himmel kommen, als wir mit ihm waren auf dem heiligen Berge.“

Ihr Lieben, was soll man mehr sagen als das zu schildern, was man am eigenen Leib und mit allen Sinnen selbst erlebt hat. Das alles überzeugt mich jedenfalls mehr als theologische Argumente oder wissenschaftliche Erklärungsversuche.

Da erzählt mir jemand aus seinem Leben, ein für ihn unvergessliches Ereignis, eine für mich vielleicht unvorstellbare Begebenheit. Aber welchen Grund sollte ich haben, an den Worten meines Gegenübers zu zweifeln? Welchen Grund sollte er haben, mich für dumm verkaufen zu wollen? Welchen

Grund sollte Petrus haben, schamlos und boshaft Lügen in die Welt zu setzen - über den Vater im Himmel und seinen geliebten Sohn, den Christus Jesus?

Nein, würde Petrus hier tatsächlich lügen, dann, weiß er, würde er das eines Tages bitter böse bereuen. Diese Erfahrung kennt er ja aus einem eigenen Erleben. Und dieses Risiko geht Petrus gewiss nicht ein. Diesen Fehler macht er gewiss nicht noch einmal! Im Angesicht seines bevorstehenden Todes bleibt Petrus bei dem, was in Wahrheit dort oben auf dem Berg passiert ist. **„Denn Jesus empfing von Gott, dem Vater, Ehre und Preis durch eine Stimme, die zu ihm kam von der großen Herrlichkeit: Dies ist mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe.“**

Mehr ist dazu nicht zu sagen, wenn die Frage in Raum steht, was hat es mit diesem Jesus aus Nazareth eigentlich auf sich? Die Antwort auf diese Frage hat Petrus bekommen von einer Stimme, die zu ihm kam aus der großen Herrlichkeit – irgendwoher von oben! - Wie sollte man das anders beschreiben als mit so einfachen Worten? Und wie sollte man daran zweifeln können, wenn man nicht grundsätzlich an allem und jedem seine Zweifel hat, wenn einem selbst etwas fremd vorkommt.

Was sagt ihr dazu? Wer ist dieser Jesus? Welche Autorität steht hinter seinen Worten? Welche Kraft und Vollmacht verbirgt sich hinter seinen Wundern und Heilungen? Woher nimmt er seine Ehre? Woher hat er seine einzigartige Würde? Petrus hat auf diese Fragen eine Antwort gehört! Hören wir sie auch? Attestieren wir dieser Antwort maximale Glaubwürdigkeit?

Sagt mir: Wer ist er, der da Sünden vergibt – was nur der Vater im Himmel darf? - Wer ist er, der da neue Regeln aufstellt, wie sie

nur der Vater im Himmel aufstellen darf? - Wer ist er, der sich selbst bezeugt als den Sohn Gottes, der vom Vater ausging, um als Gottessohn in Menschengestalt zu leben, um als Gottessohn in Menschengestalt zu sterben und wieder aufzuerstehen? – Sagt mir: Wer ist er, der von sich sagt, er werde wiederkommen und er werde zwischen Himmel und Hölle entscheiden?

Wer ist dieser Jesus? Und damit unlöslich verbunden die alles entscheidende Frage: Was hat dieser Jesus mit meiner Existenz vor meinem himmlischen Vater zu tun? Welche Bedeutung, welche Funktion hat dieser Jesus für mein Leben und mein Verhältnis zum Vater im Himmel? War Jesus wirklich der sündlose Sohn Gottes, der für mich gestorben und auferstanden und in den Himmel gefahren ist? Wenn ja, dann bin ich gerettet. Wenn nein, dann bin ich verloren.

Und weil es um diese entscheidende Frage geht, darum legt Petrus größten Wert darauf, dass wir seinem Zeugnis über diesen einzigartigen Jesus größte Aufmerksamkeit und Glauben zu schenken.

„Um so fester – weil ich gehört und gesehen und selbst erlebt habe – um so fester haben wir das prophetische Wort (= den Wortlaut der Heiligen Schrift), und ihr tut gut daran, dass ihr darauf achtet als auf ein Licht, das da scheint an einem dunklen Ort, bis der Tag anbreche und der Morgenstern aufgehe in euren Herzen.“

Das ist eine gute Empfehlung: Achtet (!) die Worte der Heiligen Schrift. Sie bezeugen den Christus Jesus als Sohn Gottes und Heiland und Erlöser der Menschen. Haltet daran fest bis der Tag kommt, an dem Jesus Christus wie der Morgenstern am Horizont eures Lebens erscheinen wird.

Ihr Lieben, etwas Besseres, etwas möglichst Unvergesslicheres hab ich euch nicht zu sagen. Amen.